9. Jahrgang.

# Stolper Post.

1885.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Ausgabestellen in Stolp Wollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Bade, in Schlawe bei Herrn C. A. Jasch in Stolpmünde bei Herrn M. Zessin jr.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 38. Sonnabend, 14. Februar.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

## Gordon's Tod.

** Gordon ermordet! — so lautet die unheilvolle Kunde, welche aus der nubischen Wüste nach London gemeldet worden ist, gewiß eine tieferschütternde Nachricht, vor deren rein menschlichem Eindruck alle politische Berechnung zurücktreten muß. Mit Staunen und Bewunderung blickt die ganze civilisirte Welt seit Monaten auf Khartum, dessen Held der tapfere Gordon war. Mit welcher geheimen Zauberkraft mußte dieser Mann ausgerüstet sein, daß er — allein — ohne Verbindung mit den Hilfsmitteln der europäischen Cultur — umgeben von einem Häuflein der unverläßlichen Söldner Egyptens — ein volles Jahr hindurch dem Ansturm übermächtiger und wildfanatischer Barbarenhorden zu widerstehen vermochte! Welch' ein mächtiger Geist, welch' eine zähe unbeugsame Willenskraft mußte den gebrechlichen Körper dieses fast räthselhaften Menschen durchglühen, daß er selbst Unglaubliches vollbringen konnte! Und geradezu tragisch muß man es nennen, daß seine Aufopferung nun doch erfolglos geblieben, daß Khartum gleichsam in zwölfter Stunde noch fallen mußte, fallen, Angesichts des langersehnten Ersatzes und — Gordon mit ihm.

Der schnelle Tod des Helden von Khartum, auf den man wohl gefaßt sein mußte, hat nicht nur in England bei den Landsleuten des Generals, sondern überall, wo man mit Interesse und Sympathie sein Schicksal verfolgte, tief ergreifend gewirkt. Neben seinen ausgezeichneten und hervorragenden militärischen Fähigkeiten übten die Originalität seines Characters und die seltenen persönlichen Vorzüge, die ihn zierten, eine zaubergleiche Anziehungskraft aus. Der tragische Ausgang seines reichen Lebens wird daher mit ungleich tieferem Bedauern, mit ungleich wärmerer Theilnahme vernommen. Diese Trauer sieht in ihm weniger den Streiter für Machtinteressen, als den selbstlosen Menschen, den für seine Ideale begeisterten Schwärmer. So schmerzhaft uns indeß die Schlußkatastrophe seines Lebens berühren mag, so bildet sie doch keinen unangemessenen Abschluß desselben. Denn nach dem völligen Scheitern seiner schwierigen Mission, die er mit felsenfester Zuversicht in ihr Gelingen unternommen hatte, würde Gordon selbst ein jähes Ende — wenn auch lieber mit dem Degen in der Faust auf dem Felde der Ehre — einer demüthigenden und für seinen Hochsinn und sein Selbstbewußtsein peinlichen Gefangenschaft vorgezogen haben. Der von Mörderhänden gefallene Gordon erstrahlt in einem helleren Glorienscheine, als wenn er nach langer Gefangenschaft ruhig seine Tage beschlossen hätte. Seine Unbeugsamkeit, seine Ausdauer in einer denkbar schwierigen Lage erregten die Bewunderung der Welt. Sein Selbstvertrauen und seine Zuversichtlichkeit waren gleich grenzenlos und unerschütterlich, er glaubte ja an seinen „Stern“. Außerdem wußte er nur zu gut, daß er seinen Kopf in den Löwenrachen stecke, als er freiwillig die Rettung Khartums und seiner Insassen übernahm. Zu groß erwies sich dies Wagniß für den einzelnen Mann und Helden und den ideal angelegten Menschen. Der Fanatismus der Sudanesen, die Hinterlist eines barbarischen Häuptlings beide hatte er trotz seiner Erfahrungen wohl nicht genügend berücksichtigt. Mag Gordon daher auch als Opfer seiner Illusionen gefallen sein, so wird seine edelmüthige Aufopferung nur umsomehr Anerkennung und Ruhm in den Annalen der Geschichte finden.

## Wochenschau.

** Die langerwartete Debatte über die neuen Zollerhöhungen hat im Reichstage stattgefunden. Drei Tage haben die Reden gedauert, an welchen auch der Kanzler theilnahm; allein, wer ein Gegner der Zölle war, ist es geblieben, und wer sich damit befreundet hatte, hält auch daran fest. Behauptungen stehen hier gegen Behauptuugen und vielleicht ist die Zukunft so freundlich, für eine von beiden den Beweis zu führen. Dann werden wir sehen, wer Recht hat. Als unbedingte Gegner fernerer Zollerhöhungen haben sich Freisinnige, Sozialdemokraten und ein Theil der Nationalliberalen gezeigt, als eifrige Befürworter der Rest der Nationalliberalen und die Konservativen. Auch das Centrum hat sich zu Gunsten der Zollerhöhungen ausgesprochen. Zu gleicher Zeit hat im preußischen Abgeordnetenhause der Abg. v. Hüne (Centrum) einen Antrag eingebracht, welcher gleichzeitig mit den neuen Zollerhöhungen in Kraft treten soll und der dahin geht, die Erträge aus den landwirthschaftlichen Zöllen (Getreide, Vieh, Holz) den Kommunalverbänden als Unterstützung zu überweisen, statt sie in die Reichskasse fließen zu lassen. Im Uebrigen waren die Berathungen des Reichstages nicht von hervorragendem Interesse. Es sei deshalb auch nur hervorgehoben, daß ein Antrag zur Annahme gelangte, welcher die weitere Reduction der Gerichts- und Anwaltskosten fordert. Gelegt ist die Saat, ob sie bei unserer Finanzmisere aber aufgehen und Frucht tragen wird, das bezweifeln wir.

Im preußischen Abgeordnetenhaus, das durch den Reichstag doch ganz gewaltig in den Hintergrund gedrängt wird, ging's still und eben zu. Die Etatsberathung bot nur an einem Punkt größeres Interesse, bei der Lotteriefrage. Der Antrag auf Verdoppelung der Lotterieloose ist wider Alles Erwarten und obgleich sich die Regierung dafür erklärte, mit 5 Stimmen Majorität abgelehnt worden. Die Mehrheit blieb dabei, daß die Lotterie als Spiel unmoralisch sei und daher möglichst eingeschränkt werden müsse. Es fehlte nicht viel, so wäre gar ein Antrag durchgegangen, welcher auf Aufhebung aller Lotterien im Deutschen Reiche hinarbeitet. Alle Parteien spalteten sich in dieser Frage; so stimmte z. B. der freisinnige Hänel mit Hofprediger Stöcker für die Aufhebung. Der Antrag auf die Loosvermehrung wird übrigens in dritter Lesung des Etats wiederholt werden. Das Gesetz auf Umwandlung der 4½prozentigen konsolidirten Staatsanleihe in 4prozentige wurde angenommen, ebenso der Antrag auf Reform des Lehrerpensionsgesetzes. Trotz der großen Zustimmung, welche letzterer fand, muß man aber auch hier ein große Fragezeichen machen. In unseren Volksvertretungen ist Wollen noch lange nicht Können. — Aus den Reichstagskommissionen liegen positive Resultate nicht vor. Das Hauptinteresse wendet sich namentlich den Forderungen für Kamerum und die übrigen Kolonieen zu, welche in der Budgetkommission berathen werden. Es sind hier eine Menge staatsrechtlicher Fragen über die zukünftige Stellung der Kolonieen aufgeworfen, deren Beantwortung der Reichskanzler aber mit Rücksicht darauf abgelehnt hat, daß er nur nach Bundesrathsbeschlüssen sich hierüber äußern könne. Da hier einmal von Colonnien die Rede, mag gleich darauf hingewiesen sein, daß die englischen Missionäre für den Schaden vom deutschen Reiche Ersatz verlangen, der ihren Besitzungen bei den Gefechten am Kamerun zugefügt ist; die frommen Herren hätten die Neger vom Aufstande abhalten sollen, statt sie aufzuhetzen, dann wäre ihnen nichts passirt. Die Suppe, die sie selber sich eingebrockt, haben sie aber eben ausessen müssen. —

Die afrikanische Conferenz in Berlin hat ihre Sitzungeu langsam wieder aufgenommen und der Schluß, der durch die Grenzstreitigkeiten am Congo noch immer verhindert wurde, soll nun endlich bevorstehen. — In Berlin tagten in dieser Woche noch der deutsche Landwirthschaftsrath und eine Conferenz der deutschen Seestädte. Die erstere erklärte sich rückhaltlos für höhere Holz- und Getreidezölle, die letztere ebenso energisch dagegen. — Die Anarchisten machen in Deutschland jetzt allenthalben von sich reden durch Drohbriefe, welche Dynamitattentate in Aussicht stellen. Bei der Frankfurter Hauptwache ist wirklich auch eine mit Pulver angefüllte Hülse nebst Zünder gefunden worden. Die Quantität Pulver war aber zu gering, als daß sie wirklichen Schaden hätte anrichten können. — Eine für uns deutsche erfreuliche Nachricht kommt aus dem Königreich Korea in Ostasien. Unser Landsmann, Herr von Möllendorf, der dort einen Ministerposten bekleidete, ist jetzt zum Premierminister ernannt worden. Unter seiner Leitung werden sich die Koreaner wohl etwas besser stehen, als unter dem japanisch-chinesischen Spitzbuben.

Ueber das Drama von Khartum, das seit der Vorwoche ganz England in Aufregung hält und allseitige Theilnahme findet, liegen nun endlich bestimmte Nachrichten vor: General Gordon ist bei dem Eindringen der Truppen des Mahdi in der Stadt erstochen worden. Mit ihm sind alle Bewohner der Stadt, Männer, Frauen, Kinder, und die Soldaten, welche nicht zum Mahdi übergegangen, ermordet worden. Das hat die englische Saumseligkeit auf dem Gewissen und von dieser Blutschuld kann sich das kluge Londoner Ministerium nicht rein waschen. Durch Gordon's Tod wird allerdings für General Wolseley und seine Truppen die Sachlage bedeutend vereinfacht. Sie brauchen sich jetzt nicht mehr zu beeilen, um den unglücklichen Mann zu befreien, sondern können in gesicherter Stellung Hilfe erwarten, um dann den Aufstand völlig niederzuschlagen. Diese Hilfstruppen — 10000—12000 Mann — wird der General Graham von Suakin nach Berber am Nil führen und dort mit General Wolseley zusammentreffen. Darüber kann allerdings der Juni herankommen. Die Italiener, welche mit ihren Annectionen an der ägyptischen Küste des Rothen Meeres begonnen und die Stadt Massauah besetzt haben, nehmen an dem Feldzuge vorläufig nicht Theil. Dieser offenbare Länderraub, der bei den Dreikaisermächten gar keine Sympathie findet, ist also die Belohnung Italien's dafür, daß es England in allen Mittelmeerfragen zur Seite steht. — Gestorben ist der türkische Generallissimus im letzten Kriege mit Rußland, Abdul Kerim Pascha.

Frankreich hat zum Beginn dieser Woche wieder einmal ein Späßchen der „Rothen“ erlebt. Zuerst war ein großes Anarchistenmeeting vor der Pariser Oper geplant, dem die Polizei aber durch Verhaftung der Haupträdelsführer vorbeugte. So reduzirte sich denn die Sache auf Straßenskandale, bei der eine nicht unbedeutende Zahl von Verhaftungen vorgenommen wurde. — Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze sind jetzt die kriegerischen Bewegungen in voller Flor; die Franzosen haben einige nicht unbeträchtliche Vortheile errungen, indessen müssen die Hauptstellungen der Chinesen, Langson in Tonkin und Kelung auf Formosa, noch genommen werden. Man erwartet in Paris die bezüglichen Nachrichten in aller nächster Zeit. — In London und ganz England währt die Suche nach den Dynamitattentätern fort. Die Ausbeute ist aber trotz aller Telegramme, die einen bedeutenden Fang in Aussicht stellen, äußerst spärlich.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 14. Februar.

Der Kaiser konferirte Donnerstag Vormittag mit dem Reichskanzler und arbeitete später mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets. Eine Anzahl von Offizieren wurde in Audienz empfangen. — Am Abend gedachten die kaiserlichen Majestäten das Ballfest im Schlosse zu besuchen. — Prinz Georg von Preußen, geboren 1826, beging am Donnerstag seinen Geburtstag.

Der Köln. Ztg. wird aus Braunschweig geschrieben: In letzter Zeit sind in Gmunden von hervorragenden hiesigen Anhängern des Herzogs von Cumberland mehrfache Versuche gemacht worden, denselben zu entgegenkommenden Schritten dem Berliner Cabinet bezw. dem Kaiser gegenüber zu veranlassen. Diese Versuche haben indessen keinen Erfolg gehabt. Der Herzog ist in der thörichten, von gewisser Seite genährten Verblendung befangen, durch das bekannte „Besitzergreifungspatent“ seinerseits genug gethan zu haben und erwartet, daß man von Berlin ihm entgegenkomme. Nur wer die Rathgeber und die Starrsinnigkeit eines Welfen kennt, kann solche Verblendung begreifen. Die Braunschweiger Anhänger Cumberland's lassen jetzt auch den Kopf hängen und sind unzufrieden darüber, daß der Herzog sich so vollständig passiv verhält. Man sagt, und wohl nicht mit Unrecht, irgend eine Erklärung sei er der Oeffentlichkeit schuldig, sei es nun ein Verzicht oder eine Aufrechterhaltung seiner angeblichen Rechte auf Hannover. Im letzteren Falle würden allerdings auch die Braunschweiger Anhänger des Herzogs sofort von ihm abfallen, denn eine Partei der Welfen im Sinne der hannoverschen giebt es im Herzogthum nicht.

Den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages, welche die weiteren Forderungen für unsere Kolonieen in Westafrika zu berathen hat, wendet sich jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit zu, da hier eine schwerwiegende Entscheidung bevorsteht. Namens der Centrums- und freisinnigen Partei, also der Majorität im Reichstage, hatten die Abgg. v. Strombeck und Richter-Hagen eine ganze Reihe von Fragen an den Kanzler gerichtet, welche sich mit der künftigen staatsrechtlichen Stellung der Colonieen beschäftigen und hierüber Auskunft erbitten. Fürst Bismarck hat die Beantwortung mit Rücksicht darauf abgelehnt, daß er nur Bundesrathsbeschlüssen zu antworten befugt sei. Was nun? Halten Centrum und Freisinnige an ihrem Verlangen fest, so kann leicht die ganze Vorlage ins Wasser fallen und dann würde es vorläufig wohl mit weiterer Colonialpolitik vorbei sein. Indessen so schwarz zu sehen, liegt noch kein Anlaß vor. Es steht zu hoffen, daß eine Einigung erfolgt und die Gehälter für die unbedingt nothwendigen Colonialbeamten bewilligt werden. Geschähe das nicht, so wären auch die 180000 für die Küstendampfer am Kamerun nutzlos bewilligt. — Bemerkt mag hier übrigens gleich sein, daß in Kamerun Admiral Knorr und die übrigen deutschen Autoritäten mit Erfolg darauf hinarbeiten, die Einigkeit unter den Negerstämmen wieder herzustellen. Im Grunde genommen, handelt es sich nur nm kleinliche, ganz geringfügige Streitereien, die in den Augen der Schwarzen freilich einen großen Werth haben.

Die Postsparkassenkommission hat die Berathung der Vorlage beendet. §§ 30—32, welche von der Verwaltung und Vertheilung der Sparfonds handeln, wurden abgelehnt und ebenso der Rest des Gesetzes. Damit ist allerdings die Aussicht auf das Zustandekommen von Postsparkassen sehr gering geworden.

Die N. A. Z bringt abermals einen Artikel, in dem sie der Centrumspartei und der freisinnigen Partei in Sachen der Dampfervorlage und Kolonialfrage Verschleppungspolitik vorwirft Der erste bezügliche Artikel bildete in der Budgetkommission den Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen.

Der Bundesrath hat in der Donnerstagssitzung sich damit einverstanden erklärt, daß auf der Grundlage des zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Auslieferungsvertrages ein solcher zwischen dem deutschen Reich und Rußland abgeschlossen werde.

Wider alles Erwarten hat am Mittwoch das preußische Abgeordnetenhaus mit 155 gegen 150 Stimmen den Antrag auf Verdoppelung der preußischen Lotterieloose abgelehnt. Das schließt freilich nicht aus, daß das Verlangen bei der dritten Lesung des Etats von Neuem erhoben werden wird. Die Majorität des Hauses blieb dabei stehen, daß das Lotteriespiel unmoralisch sei und deshalb möglichst eingeschränkt werden müsse und mit Eifer wurde der Antrag des Abg. Stöcker vertheidigt, die Regierung möge darauf hinwirken, daß das Reich alle Lotterien in Deutschland aufhebe. Parteistellungen gab es hier einmal nicht, und der freisinnige Abg. Hänel trat mit vollem Eifer für den Antrag Stoecker ein. Eine Majorität erlangte der letztere allerdings nicht, und. wenn er auch angenommen worden wäre, würde doch die Durchführung haben auf sich warten lassen. Wir haben die Lotterie einmal und die Gesetzgeber müssen vor allen Dingen darauf bedacht sein, sie möglichst ungefährlich zu machen, und sie können das am besten dadurch, daß der Loospreis — bei größerer Zahl — recht billig gestellt wird.

Macht die Centrumspartei Ernst mit ihrem Antrage im preußischen Abgeordnetenhause, die Erträge aus den Getreidezöllen nicht für allgemeine Reichsausgaben zu verwenden, sondern sie als Unterstützung den Communalverbänden zu überweisen, oder soll dadurch nur ein Druck auf die bevorstehenden kirchenpolitischen Debatten ausgeübt werden, oder endlich den Wählern abermals die vorsichtige Finanzpolitik von Windthorst's Partei vor Augen geführt werden, das ist die große Frage. Wer darauf Antwort geben könnte, denn dann brauchte sich der Reichstag nicht lange mit der Berathung der Zollerhöhungen abzumühen. Ohne das Centrum sind die letzteren schlechterdings nicht zu haben und bisher schien es noch, die Partei werde dafür stimmen. Indessen Herr Windthorst ist ein kluger Rechner, der schon manchmal harte Nüsse zum Vorschein gebracht hat.

Aus den Kommissionen. Die Annahme des Gesetzentwurfes betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Transportgewerbe darf als vollständig gesichert betrachtet werden. — Die Petitionskommission beantragt die Aufnahme einer Statistik über die Zunahme der Schankwirthschaften seit 1879, um daraus ersehen zu können, ob weitere Erschwerungen bei der Commissionsertheilung nothwendig sind. — Mit Herrn Dr. Schwenninger hat sich die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gelegentlich der Gehaltsforderung für die dem Leibarzt des Reichskanzlers übertragene Berliner Professur für die Hautkrankheiten beschäftigt. Die Nothwendigkeit der Stelle selbst wurde anerkannt; man meinte aber in der Kommission, Dr. Schwenninger sei nicht die geeignete Persönlichkeit für die Professur, und es gäbe in Berlin fähigere Gelehrte.

Ansicht blieb in der Minderheit und die Forderung selbst wurde bewilligt.

Aus Bochum hat man bei der preußischen Regierung um Wiedereinführung der Prügelstrafe petitionirt.

Die Attentate auf Gendarmen seitens der Vagabonden scheinen zur Regel zu werden. Nachdem erst kürzlich in Westfalen zwei Beamte Opfer eines Ueberfalles geworden, ist jetzt wieder in Baden ein Gendarm verwundet.

Die Anarchisten im deutschen Reiche haben gegsaubt, den Eindruck ihrer Dynamit-Attentats-Drohbriefe etwas verstärken zn müssen, und deshalb bei der Frankfurter Hauptwache eine Pulverhülse anzuzünden versucht. Wenn die Urheheber wirklich Genossen des hingerichteten Reinsdorff gewesen, so haben sie doch die Sache nicht ernst genommen, denn das bißchen Pulver konnte keinen größeren Schaden anrichten. Das Ganze konnte, wie gesagt, höchstens als Schreckschuß dienen.

**Luxemburg.** Der König von Holland hat sich in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg für die Thronnachfolge des Herzogs von Nassau entschieden. In den Niederlanden folgt dem Könige bekanntlich die kleine Prinzessin Wilhelmine.

**Belgien.** Der von der englischen Regierung einberufene oberste Landwirthschaftsrath hat die Einführung irgend welchen Eingangzolles auf Getreide und Lebensmittel aus dem Auslande als der Landwirthschaft schädlich mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

**Frankreich.** In Paris fanden bei mehreren Anarchisten aus dem Auslande Haussuchungen statt; eine Person wurde verhaftet.

Die Ausrufung eines Extrablattes machte in Paris dieser Tage große Sensation. Man kündigte an: l'arrestation de Bismarck (die Verhaftung Bismarck's) und sein erstes Verhör mit allen Einzelheiten. Die Leute steckten die Köpfe zusammen, es bildeten sich Gruppen auf den Straßen, viele Fenster öffneten sich. Die Ausrufer machten gute Geschäfte; die Käufer ihres Extrablattes jedoch vermochten nicht alle ihre Enttäuschung unter einem verschmitzten oder sauersüßen Lächeln zu verbergen. Doch hörte man öfters die Verhaftung Bismarck's bestätigen. Nur handelt es sich um einen Pariser Helden, das Haupt einer Diebesbande, welche seit längerer Zeit die Pariser Vorstädte unsicher gemacht hatte. Derselbe heißt Leon Storch, ist Sohn einer deutschsprechenden Pariser Familie und seit längerer Zeit unter dem Namen „Bismarck du Tanbourg Saint-Antoine" bekannt.

Allem Anschein nach wollen die französischen Kriegsschiffe einen Angriff auf das Festland von China versuchen. — In Tonkin sind die Franzosen auf dem Vormarsche nach Langson mit den Chinesen zusammengestoßen. Ihr Verlust 2 Todte, 6 Verwundete.

**Italien.** Der „Popolo Romano" schreibt, die englische Regierung habe erklärt, daß sie den Feldzug im Sudan allein fortzusetzen beabsichtige, jedoch ihren Dank für die Beweise der Sympathie Italiens Ausdruck gegeben. Das Blatt fügt hinzu, die italienischen Streitkräfte für die Bewachung der Küste des Rothen Meeres würden dreitausend Mann nicht überragen. Die zweite Expedition in Stärke von tausend Manu sollte Donnerstag abgehen. In Rom wird man ganz froh sein, daß man mit so guter Manier von dem theuren Spaße los kommt; Geld genug wird die Annection so wie so noch kosten — Einer von der Turiner Präfectur veröffentlichten Statistik zufolge betrug die Zahl der in Oberitalien von Lawinen begrabenen Personen 286 davon 159 lebend, 117 todt, 10 überhaupt nicht gefunden. Es wurden 167 Häuser zerstört, und der Schaden beträgt 239763 Lire.

**Spanien.** In Madrid herrscht so große Arbeitslosigkeit, daß die Gemeindeverwaltung städtische Bauten hat in Angriff nehmen lassen müssen. 2300 Arbeiter haben dabei Beschäftigung gefunden.

**Großbritannien.** Die Londoner Polizei hat in einer Chambregarni-Wohnung eine Quantität Dynamit entdeckt. Der Zimmerbewohner war bereits seit den letzten Attentaten verschwunden.

Ein trauriges Mißverständniß, welches den Tod eines Soldaten zur Folge hatte, ereignete sich in Woolwich bei London. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen sind die Befehle zur Bewachung der Staats-Pulvermagazine ungewöhnlich streng, und jeder Wachtposten hat den gemessenen Befehl, die Annäherung fremder Personen an die Magazine unter allen Umständen zu verhindern. Ein Magazin, welches Schießbaumwolle enthält, wurde durch eine Schildwache bewacht, welche bei ihrer Ablösung mittheilte, daß sie einen Mann mit dem Bajonet erstochen, der sich ungeachtet seines dreimaligen „Halt" dem Magazin genähert. Der Todte war ein Soldat von der Wache, der sich einen Scherz hatte machen wollen.

**Rußland.** In Petersburg ist das Gebäude des städtischen Kreditvereins durch Feuer fast völlig zerstört; die Kassen und Archive sind glücklich gerettet. Ein Feuerwehrmann ist umgekommen, zwei sind verletzt. Man vermuthet Brandstiftung. Der Kaiser erschien auf der Brandstätte.

**Orient.** Ein neues Gefecht aus dem Sudan! Der englische General Earle, der auf Berber marschirt, hat die befestigten Stellungen der Araber (auf Anhöhen) mit Sturm genommen. Das ganze feindliche Lager ist die Beute der Engländer geworden. Man hofft nunmehr freien Weg bis Berber zu haben. Die Araber kämpften sehr tapfer und haben großen Verlust, aber die Engländer ebenfalls, denn der kommandirende General und außerdem ein Regimentskommandeur sind gefallen; im Uebrigen verloren die Briten 12 Todte (3 Offiziere), 15 Verwundete (3 Offiziere). Wenn das nur stimmt! Es handelte sich in dem Gefecht speziell um Züchtigung des Stammes der Monessir, von dem Gordon's Adjutant, Oberst Stewart ermordet war.

**Amerika.** Nach einer Statistik ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1884 auf 16000 Personen 1 Mord vorgekommen, das sind ungefähr fünfmal so viel Morde als in Preußen.

Die Fenier haben durch den angeschossenen O Donnovan Rossa auf den Prinzen von Wales todt oder lebendig, eine Belohnung von 10000 Dollars ausgesetzt.

## Deutschland.

**Berlin,** 13. Februar.

— Hofnachrichten, 12. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck entgegen, empfingen militärische Meldungen und hörten die Vorträge des Kriegs-Ministers sowie des Chefs des Militärkabinets.

— Der in der wissenschaftlichen Welt bekannte Pflanzenphysiologe und Agricultur-Chemiker Herr Dr. Wiese verläßt Mitte nächsten Monats Berlin, um nach Kamerun abzugehen und dort Studien über die Acclimatisationsfähigkeit einer Leguminosenfrucht anzustellen.

— Das Befinden des Ministers des königlichen Hauses, Grafen Schleinitz, giebt, nach der „Post", zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

**München,** 12. Februar. König Ludwig traf in der verflossenen Nacht von Hohenschwangau nach dreimonatlicher Abwesenheit hier ein.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Stolp,** 14. Februar.

-- * **Unterricht.** Der hiesige Verein junger Kaufleute befindet sich zur Zeit mitten in seiner Unterrichtssaison. Nachdem der Unterricht in der deutschen Sprache beendigt ist und derjenige in der doppelten Buchführung seit Wochen begonnen hat, soll demnächst der Unterricht im Schreiben uud kaufmännischen Rechnen seinen Anfang nehmen. Daß eine gute Handschrift und sicheres und gewandtes Rechnen jedem jungen Kaufmann nur zum Vortheil gereichen kann, dürfen wir wohl als selbstverständlich hinstellen, weshalb wir die Herren Chefs, namentlich im Interesse ihrer Lehrlinge, auf den letztgenannten Unterrichtscursus aufmerksam machen. Meldungen müssen nunmehr schleunigst bewirkt werden.

— * **Theater.** „Der Salon-Tyroler", Lustspiel mit Gesang in 4 Acten von Gustav von Moser. „Ich habe mich tüchtig satt gelacht" hörten wir gestern beim Verlassen des Theaters eine Dame sagen, und das haben hoffentlich alle Besucher der gestrigen Vorstellung gethan, denn gesättigt mit den drolligsten Scenen ist Moser's neuestes Lustspiel reichlich. Ein Geck, der einer niedlichen Kaufmannstochter durch reine Natürlichkeit zu gefallen gedenkt, begiebt sich zu einer Tyroler Landfamilie, bei welcher die Angebetete seines Herzens mit ihrer Tante gleichfalls die Sommerfrische genießen. Er kleidet sich wie ein Tyroler, prägt sich die Tyroler Redeweise ein und ist so glücklich, einer auf einer Gebirgsreise begriffenen Berliner Banquierfamilie als Führer zn dienen und sie in den Sumpf zu führen. Alles dieses imponirt indeß der Angebeteten seines Herzens nicht, die sich inzwischen mit einer als deus ex machina aufgetauchten russischen Studentin eng befreundet hat und deren burschikose Kleidung und Manieren nachahmt. Der Tante wird die Situation bedenklich, sie bittet ihren Bruder, den Vater der kleinen Närrin, um sein persönliches energisches Eingreifen und dieser sendet einen Comtoiristen aus seinem Geschäft, der sich bei Tante und Nichte sehr wenig vortheilhaft eingeführt hat, der aber vom Vater wegen seiner geschäftlichen Routine sehr hoch geschätzt wird, der Tante als väterlichen Beistand. Bei Erfüllung seiner väterlichen Pflichten passirt dem Herrn Buchhalter das Malheur, sich in die Tochter seines Chefs zu verlieben, doch war das Malheur nur scheinbar, denn auch der Tochter Herz hatte für den Herrn Buchhalter zu fühlen begonnen und schließlich kommt denn nach überaus drastischen Präludien die Verlobung der jungen Leute zu Stande, während sich der Salontyroler mit der Tochter der in den Sumpf gerathenen Banquierfamilie, „die er ja schon immer geliebt hat," auf ewig verbindet. Nebenbei läßt ein humoristischer Kammerdiener stets „Alles doch nicht das Schlimmste sein" und eine „gebildete" Kammerjungfer sich von einem echten Tyroler heimführen. — Die Aufführung läßt sich als vorzüglich bezeichnen. Herr Hannemann gab den Salon-Tyroler mit so urwüchsiger Komik, daß ihm der erste Preis gebührt. Sein Fritz von Strehsen machte in jeder Scene Furore, konnte auch nicht besser gespielt werden. Ebenso verdiente Herr von Pachert in der Rolle des Hans Werner, des seltsamen Buchhalters, durch sein nuancirtes Spiel die ehrenvollste Anerkennung, an welcher wir auch gern Frl. Khayda als Marianne participiren lassen. Der Kaufmann Bredow des Herrn Beckmann war eine ganz excellente Leistung, während Herr Werthmann den Josef Steinmbacher natürlich und gut spielte. Nur der Gesang verfehlte seine Wirkung, was wir namentlich mit Rücksicht auf das schöne Lied „Verlassen" aufrichtig bedauern. Auch Frl Berndt trat in der Rolle der Selma sehr gewandt auf. Herrn Gilzinger danken wir für die Uebernahme der kleinen Parthie des Ludwig bestens; ein wenigeri routinirter Schauspieler hätte ihr die Wirkung nicht verschaffen können, die Herr Gilzinger ermöglichte.

— * **Theater.** Am Dienstag wird zum Benefiz für den jugendlichen Liebhaber an unserer Bühne, Herrn Werthmann, das Volksstück „Registrator auf Reisen" in Scene gehen, worauf wir hiermit gern aufmerksam machen, dem strebsamen Künstler ein recht volles Haus wünschen.

— **Theater.** Wochenrepertoir: Sonntag den 15. Februar „Der Salon Tyroler" Lustspiel mit Gesang von G. v. Moser. Montag den 16. Februar „Die Geier-Wally" Schauspiel von Wilhelmine v. Hillern. Dienstag den 17. Februar Benefiz für Herrn Willy Werthmann „Der Registrator auf Reisen" Posse mit Gesang von G. v. Moser und Ad. L'Arronge. Mittwoch den 18. Februar Kein Theater. Donnerstag den 19. Februar Benefiz für Herrn Ferdinand Gilzinger „Der Bettelstudent" Operrette in 3 Akten von Karl Millöcker. Freitag den 20. Februar „Die große Glocke" Lustspiel von Oscar Blumenthal. Sonnabend den 21. Februar Kindervorstellung „Goldmarie und Pechmarie". Sonntag den 22. Februar „Die große Glocke" Lustspiel von Oscar Blumenthal.

— ≃ **Polizei-Verordnung.** Zur Vermeidung von Contraventionen machen wir auf die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Cöslin vom 8. März 1871, das Abraupen der Bäume und Hecken betreffend, aufmerksam. Nach dieser Verordnung hat jeder Grundbesitzer oder Nutznießer eines Grundstücks die auf seinem Grundstücke stehenden Obstbäume sowie die in der Nähe von Obstbäumen stehenden wilden Bäume und Hecken im Laufe des Winters und spätestens bis zum 15. April von den Raupennestern zu säubern und die letzteren vollständig zu zerstören, bei Vermeidung der in § 368 No. 2 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafe bis zu 60 Mark oder 14 Tagen Gefängniß. — Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, wenn einzelne Grundbesitzer dieser Anordnnng nicht nachkommen sollten, das Abraupen im Wege der Execution anf Kosten der Säumigen zu veranlassen.

— Φ **Uebung der Ersatz Reservisten.** Die diesjährigen Ersatz-Reservisten-Uebungen beginnen, wie wir erfahren, an folgenden Tagen: a. die 10wöchentliche Uebung der Infanterie, Jäger und Pioniere am 18. August, b. die 4wöchentliche Uebung der vorstehenden Waffengattungen am 29. September, c. die 10wöchentliche Uebung der Fuß-Artillerie am 1. September und die 4wöchentliche am 1 October cr.

— **Unfallversicherung.** Eine Bekanntmachung des Reichs Versicherungsamtes, die der „Reichsanzeiger" veröffentlicht, bringt die Erinnerung, daß nach Bundesrathsbeschluß zu den versicherungspflichtigen Personen auch diejenigen Arbriter und Betriebsbeamten gehören, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer- (Weißbinder-), Gipser-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackirer Arbeiten bei Bauten, sowie auf Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden. Die Frist, innerhalb deren die betreffenden Unternehmer diese Personen anzumelden haben, wird auf die Zeit bis zum 2. März d. J. einschließlich festgesetzt.

— **Verliehen.** Dem Militär Intendantur-Rath Kämmerer vom 2. Armeecorps ist der Rothe Adler Orden vierter Klasse verliehen worden.

— **Ernannt.** Der zum Pfarrer in Gollnow berufene Pastor Dr. Schultze, seither in Labes, ist zum Superintendenten der Synode Gollnow ernannt worden.

**Schlawe,** 14. Februar [Predigt.] Morgen Sonntag predigt in der hiesigen St. Marienkirche Herr Pastor Baltzer aus Suckow.

**Stargard,** 13. Februar. [Lustmord?] Wie uns aus Pyritz gemeldet wird, ist dort gestern, am Donnerstag früh, ein noch der Schule angehöriges 14jähriges Mädchen, die Tochter einer Wittwe, bei dem Arbeiter Weinholz todt aufgefunden, dieselbe soll seit dem Abend vorher bei demselben gewesen sein. Ob hier ein Mord, bezüglich ein Lustmord, vorliegt, ist bisher noch nicht festgestellt. Jedoch wird die eingeleitete Untersuchung sowie die Obduktion der Leiche hoffentlich recht bald die unheimliche Sache klar stellen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Februar.

Tagesordnung: Antrag Lenzmann auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Anträge Ackermann und Grillenberger auf Abänderung der Gewerbeordnung.

Abg. Lenzmann (Dem.) begründet seinen Antrag eingehend und wünscht, daß die zweite Lesung im Plenum vorgenommen werde. Staatssekretair v. Schelling bringt die bekannten Bedenken vor und verspricht, der einzusetzenden Kommission werde statistisches Material vorgelegt werden. Abg. Lerche (freis.) beantragt Einsetzung einer Commission von 14 Mitgliedern. Es sprechen noch zu dem Antrag die Abgg. Hartmann (cons.), Rintelen (Cent.), Kayser (Soc.), Beiel (nat.-lib.) und von Grävenitz (freicons.) Es wird beschlossen, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Die übrigen Gegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Der größte Theil des Hauses war während der Verhandlung wenig aufmerksam, denn es wurde bald bekannt, daß die schutzzöllnerische Vereinigung die zweite Lesung der Getreidezölle schon auf die morgige Tagesordnung setzen wolle. Der Präsident schlug denn auch vor, die nächste Sitzung morgen 1 Uhr zu halten und auf deren Tagesordnung die Getreidezölle zu setzen.

Abg. Stolle (Soc) verlangt, daß die Arbeiter-Anträge zuerst berathen werden, nicht der Vorschlag, den Arbeitern das Brod zu vertheuern.

Abg. Rickert, noch seien die Motive nicht acht Tage in den Händen der Abgeordneten; gestern habe der Reichskanzler so viele Dinge vorgebracht, die eine gründliche Antwort erforderten; soeben seien im Hause neue Anträge von dem Abg. Schorlemer und Genossen eingebracht, welche die Regierungsvorschläge gründlich umgestalten. Und nun wollen Sie eine eingehende Vorbereitnng unmöglich machen? Das ist beispiellos. (Gelächter rechts.) Im Interesse sachlichen Discussion, in Ihrem eigenen Interesse, mahne ich Sie, davon abzustehen, in solchen wichtigen das ganze Volk mehr berührenden Frage die Discussion zu übereilen. Redner beantragt Montag in die zweite Lesung zu treten.

Abg. Kardorff (freicons.): Es könne Neues mehr über die Getreidezölle gesagt werden. Eine schleunige Berathung sei nöthig, schnell ein Sperrgesetz erlassen zu können.

Abg. Richter: Auch er und seine Freunde wären dagegen, daß die Speculation Vortheil zöge. Sollte das verhindert werden, so hätte der Reichskanzler nicht am 8. Januar ankündigen müssen, daß die Regierung die Initiative ergreifen werde. Seither hätten die Regierung culanten Zeit genug gehabt. Ein Sperrgesetz könnte dadurch, daß schon morgen die Debatte eröffnet werde, doch nicht früher wie am Mittwoch erfolgen. Dann würde wahrscheinlich wieder, wie im Jahre 1879, die Regierung den Zollämter vorher angewiesen haben, daß die Sperre sofort in Kraft tritt. Wenn die Mehrheit die Sperre nicht durch die morgige Debatte beschleunigen könne, so könnte nur eine sofortige Discussion verhindert werden. Wenn die Mehrheit mit der Debatte bis Montag warte, so spricht Redner, daß später, auch bei dem Sperrgesetz, keine Schwierigkeiten gemacht werden.

In der $1\frac{1}{4}$ Stunden währenden letzten Discussion gaben die Abgg. Windthorst und Schalscha zu, daß die Discussion übereilt. Letzterer sagte, wenn die Discussion nicht stattfände, so würden viele Mitglieder schon des Faschings wegen nach Hause und erst Donnerstag wiederkehren. Der Richter wies dies sehr scharf zurück: Das werde jetzt wissen, was man zu halten, wenn der Carneval wichtiger sei als die Volk am schwersten berührenden Fragen.

In der weiteren Discussion sprach v. scher für die beschleunigte Berathung, Grimmann dagegen sehr energisch für Rickerts Antrag auf Absetzung der Getreidezölle von der morgen Tagesordnung. In namentlicher Abstimmung wurde endlich mit 148 gegen 129 beschlossen, gemäß dem Vorschlage des Präsidenten die Getreidezölle schon auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Für den Antrag Rickert auf Absetzung votirten die ganze Linke, der größere Theil der National-Liberalen, ein Theil des Centrums, darunter die Abgg. Windthorst, Porsch, Lieber.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Die Berathung des Justizetats wird gesetzt und derselbe genehmigt, ebenso der der directen Steuern. Darauf vertagt sich das Haus.

Abg. Bachem (Centrum) regt die in Bochum ausgegangene Petition wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe an und behauptet, daß in Folge des Kulturkampfes und der Maigesetze eine Vorrohung der Bevölkerung eingetreten sei. Von nationalliberaler Seite wird bestritten. Abg. Cremer (kons.) konstatirt aus eigener Erfahrung, daß die Behandlung der politischen Gefangenen in Plötzensee bei Berlin sehr gute sei. Er tadelt aber die Fabrikation künstlicher Blumen in den Gefängnissen, wodurch die einheimische Industrie schwer geschädigt werde. Geh. Rath Starke erwidert, jene Blumen wurden für den Export gearbeitet. Uebrigens hätte man dadurch mancher Arrestant eine gesicherte Existenz errungen. Abg. Stern (Volkspartei) weist darauf hin, daß wegen Majestätsbeleidigung auf Festung erkannt werden könnte, wegen Beamtenbeleidigung auf Gefängniß. Er sei übrigens stets sehr gut behandelt. Doch möchte er Errichtung besonderer politischer Gefängnisse empfehlen, in denen die Gefangenen sich beschäftigen und beköstigen könnten. Auf eine Anfrage antwortet Minister Friedberg, im Vorjahre seien 371 Anträge auf vorläufige Haftentlassung bewilligt. Abg. Mooren (Centrum) bedauert das öftere Versetzen altländischer Richter in die Rheinprovinz Es entständen allerlei Mißlichkeiten in Folge der Dialectschwierigkeiten. Minister Friedberg erwidert, der bisherigen Partikularismus der Rheinländer müsse mit der Zeit ein Ende gemacht werden. Außerdem seien gerade von heinischen Juristen ihm häufiger bezügliche Wünsche zugegangen. Die dauernden Ausgabeu sind damit genehmigt und zwar unverändert. Es folgt der Etat der directen Steuern, bei dem die Einnahmen genehmigt werden. Abgg. von Grote (Welfe) und v. Schorlemer (Centrum) wünschen dabei einen anderweitigen Einschätzungsmodus für die Provinz Hannover, wovon der Finanzminister vorläufig absieht.

## Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Es kann nicht angenommen werden, daß ein Kaufmann, der auf seine Offerte umgehende Drahtbestätigung verlangt, die Beantwortung seiner Depesche noch an demselben Tage gefordert habe. Der Ausdruck umgehend ist zu so bestimmter, daß davon ausgegangen werden müßte, es habe dem Empfänger der Depesche zur Pflicht gemacht werden sollen, die Antwort ohne jeglichen Zeitverlust unmittelbar nach Ankunft der Depesche abgehen zu lassen. Vielmehr läßt sich jener Ausdruck im Zweifel nur dahin verstehen, daß der Anfragende ehebaldigste Antwort verlangte, mithin eine so schnelle, als sie bei Beobachtung des regelmäßigen Geschäftsganges ertheilt werden konnte. Der Empfänger kann ohne damit dem Wunsche des Absenders zu gegenzuhandeln, bis zum nächsten Morgen mit seiner Antwort warten. Es läßt sich ihm daher eine Verzögerung seiner Antwort umsoweniger beimessen, als er sich erst darüber Gewißheit zu verschaffen hat, ob er imstande sein werde, die ihm gestellten Offerte unter den proponirten Bedingungen zn entsprechen. Die hierzu erforderliche Zeit muß auch jeder Offerte, an

wenn umgehende Antwort verlangt wird, vernünftigerweise eingeräumt werden. Hat der Anfrage eine noch schnellere, unmittelbar nach Empfang der Offerte zu ertheilende Antwort begehren wollen, so ist es, wie eine gerichtliche Entscheidung besagt, seine Sache, dieses unter genauer Bestimmung der Stunde, bis zu welcher er an seine Offerte gehalten zu sein willens sei, kundzugeben, nicht aber eines Ausdrucks sich zu bedienen, welcher eine ganz genau bezeichnete Zeitbestimmung nicht in sich schließt.

— Der Fleischermeister T. aus D. hatte auf dem Markte zu Cöslin zwei echinokokkenhaltige Hammelgeschlinge zum Verkauf gestellt. Wegen Vergehens gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes angeklagt, wurde er vom Landgericht freigesprochen, dagegen wegen Uebertretung nach § 367 No. 7 des Strafgesetzbuches, Feilbietens verdorbener Eßwaaren, für schuldig erachtet. Das Landgericht konstatirt, daß das von dem Angeklagten feilgehaltene Fleisch nach allgemeiner Anschauung ekelerregend sei, und erklärt dasselbe mit Rücksicht hierauf für eine verdorbene Waare im Sinne des allegirten Gesetzes, wobei es erwägt, daß der Umstand, welcher hier zutreffe, daß der die Verdorbenheit begründende Mangel des Fleisches durch Kochen sich beseitigen lasse, die Verdorbenheit desselben zur Zeit des Feilhaltens nicht ausschließe. Hiergegen hat der Angeklagte Revision eingelegt, indem er ausführt, daß die vorliegende Bildung des Fleisches, da sie in nassen Jahren fast bei allen zum Schlachten gelangenden Schafen vorkomme, und in einem weit ausgedehnten Verkehre den Genuß der bezüglichen Theile nicht beeinträchtige, als ein Verdorbensein des Fleisches nicht zu betrachten, und daß rohe Hammelgeschlinge, welche in diesem Zustande wohl kaum genossen würden, nicht als Eßwaaren anzusehen seien. — Das Reichsgericht hat im Anschluß an frühere Entscheidungen die Revision verworfen. Es führt hierbei folgendes aus: Nach der Feststellung, daß Fleisch, wie das von dem Angeklagten feilgehaltene, nach allgemeiner Anschauung ekelerregend, also zum Genusse ungeeignet ist — und diese sich lediglich auf thatsächlichem Gebiete bewegende Feststellung, entzieht sich der Nachprüfung durch das Revisionsgericht —, entspricht die Schlußfolgerung des Landgerichts, daß das fragliche Fleisch verdorben gewesen ist, dem Sinne des Gesetzes. Zutreffend ist auch die Annahme des Richters, daß für die Beschaffenheit der Waaren allein der Zeitpunkt des Feilhaltens entscheidend ist, und das nichts darauf ankommt, ob die zu diesem Zeitpunkte bestehenden Mängel, welche die Waare als verdorben erscheinen lassen, durch die Zubereitung oder durch anderweite Behandlung sich beseitigen lassen. Endlich ist die Eigenschaft einer feilgehaltenen Waar als Eßwaare im Sinne des Gesetzes nicht dadurch bedingt, daß sie in dem feilgehaltenen Zustande von Menschen genießbar ist oder genossen zu werden pflegt, wesentlich ist vielmehr, daß die Waare überhaupt, sei es in demselben oder einem veränderten Zustande, als Nahrungsmittel zu dienen bestimmt und als solches feilgehalten ist. Daß aber diese Voraussetzung hier zutrifft, kann nach der Feststellung des Vorderurtheils keinem Zweifel unterliegen. Wenn die Revision schließlich geltend macht, es fehle an der näheren Begründung des Vorhandenseins eines dem Angeklagten zur Last fallenden dolosen oder sonst schuldbaren Verhaltens, so lag für eine solche Begründung kein Anlaß vor. Der subjektive Thatbestand der Uebertretung nach § 367 No. 7 des Strafgesetzbuches erfordert nun, daß der Thäter die fehlerhafte Beschaffenheit der Waare gekannt hat oder bei Anwendung der gewöhnlichen Aufmerksamkeit kennen konnte, und die Waare dessenungeachtet feilgehalten oder verkauft hat; und daß dies hinsichtlich des Angeklagten für erwiesen anzunehmen sei, hat der Richter durch die sich an den Wortlaut des Gesetzes anlehnende Schlußfestellung zum Ausdruck gebracht.

## Haus und Familie.

— Ueber die Crinoline werden bekanntlich von Zeit zu Zeit einige aufregende Bulletins ausgegeben, welche das Nahen des Ungethüms in ungefähr demselben Stil ankündigen, in welchem die französischen Zeitungen die einzelnen Reisestationen des von Elba zurückkehrenden Napoleon meldeten. Es begann mit „Ungeheuer" und „Menschenfresser" und endete mit „Sire" und „erhabene Majestät". Nun kommt, wie die „Nat.-Ztg." meldet, aus Cassel die Nachricht, daß die von Hirsch und Co. in der Wolfhagerstraße errichtete Crinolinenfabrik in dieser Woche ihren Betrieb begonnen hat." Sollte, schreibt dazu das Berliner Blatt, aus dem Scherz, mit dem man die Sache bisher betrachtet hat, nunmehr in der That Ernst werden? Die Frage schien uns wichtig genug, um an maßgebender Stelle in diesem Falle bei den leitenden Confectionären Berlins Auskunft zu erbitten. Was von diesen Mitgliedern des Staatsraths festgestellt, theilen wir in Nachfolgendem unsern Lesern mit. „Die Crinoline", so meinte der Eine, „wird niemals — wenigstens in diesem Sommer", so setzte er etwas umschreibend hinzu, „wieder Mode werden". An Vorsicht wenigstens läßt diese Auskunft nichts zu wünschen übrig. Dennoch war die weitere Auseinandersetzung sehr dankenswerth. Der geschlossene Reifrock dürfte danach in der That noch auf lange Zeit verbannt sein. Wenigstens als selbstständiges Toilettenstück. Der Reif kommt wieder stark zur Verwendung, wenn auch nur in den rückwärtigen und seitlichen Aufbauschungen der Kleider. Es giebt heute kein Dienstmädchen, in dessen Sonntagskleid sich nicht Stahlreifen befinden und in den Toiletten der Damen erreicht die Länge des verwendeten Stahles oft drei Meter. Daß demnach der Bedarf für Reifen sehr gestiegen ist, liegt auf der Hand und es ist deshalb auch die Errichtung einer neuen Fabrik, wie sie aus Cassel gemeldet wird, sehr erklärlich. Nur, so meint der Sachkundige, ist das keine Crinolinen-, sondern eine Crinolin-Reifen-Fabrik. Was die Confectionäre hauptsächlich zu der Annahme bewog, daß es auf die Dauer mit den Reifröcken vorbei sei, ist die Thatsache, daß ein im vorigen Jahre vereinzelt unternommener Versuch zunächst an dem unteren Ende des Kleides vollständig mißglückt ist. Auch der Umstand, daß auf dem Hofballe von leitenden Damen der Gesellschaft sehr weite Röcke getragen wurden, vermag in den einschlägigen Geschäften dies Urtheil nicht zu erschüttern. Von dort aus wird die deutsche Mode — wie hinzugefügt wurde: leider — immer noch nicht bestimmt. Nach wie vor ist Paris maßgebend geblieben und dort schwört die fashionable Welt immer noch zu den engen Kleidern, die sich der Gestalt anschmiegen und Gelegenheit geben, die Figur vortheilhaft zu drapiren. Trotz alledem sind die Tyrannen, welche uns die Mode octroyiren, unberechenbar. Um also das Facit unserer Enquete über die Zukunft der Crinoline zu ziehen, lassen wir es bei dem bezeichneten Ausruf unseres Eingeweihten: niemals! wenigstens nicht in diesem Sommer!

## Allerlei.

— Köln, im Februar. Kürzlich erschoß sich im Bureau der Gebr. Stollwerk hierselbst ein junger, 20 Jahre alter Mann, — Voß mit Namen — welcher in dem bezeichneten Hause seine Lehre bestanden hatte, jedoch am 15. d. M. aus demselben austreten sollte. Derselbe hatte stets bescheiden und zurückgezogen gelebt, und ist der Beweggrund in gefürchteter Stellenlosigkeit zu suchen.

— Köln, 10. Februar. Sekonde-Lieutenant v. Wille vom 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65, der in dem bereits gemeldeten Duell schwer verwundete Offizier, ist gestern noch seinen Verletzungen erlegen. Ueber die Ursache zu dem todtbringenden Streit, welcher bis zur Kampfunfähigkeit geführt werden sollte und einen siebzehnmaligen Kugelwechsel erforderte, hört man, daß eine harmlose Verwechselung der — Mützen denselben herbeigeführt haben soll. Lieutenant v. W. saß im Militär-Kasino bei einem Glase Bier und wollte sich entfernen, als er seine Mütze auf dem Kopfe eines anderen Kameraden bemerkte. Ob nun die Zurückforderung der Kopfbedeckung nicht kommentmäßig war, oder ob die Art der Zurückgabe der Etikette nicht ganz entsprach — genug, einige Tage später sehen wir die beiden Offiziere als erbitterte Gegner auf dem Kampfplatze stehen, und heute ist der Schmerz und der Kummer in seiner ganzen schrecklichen Gestalt über zwei Familien hereingebrochen. Der Verstorbene entstammt einer Malerfamilie aus Düsseldorf und genoß unter seinen Kameraden nicht nur das Ansehen eines tüchtigen und besonnenen Offiziers, sondern war auch als ein ruhiger, liebenswürdiger Kamerad bekannt.

— Fürstin Dolgorucki. Die jüngst von Pariser Blättern gebrachte und in die deutsche Presse übergegangene Nachricht von einer Wiedervermählung der Wittwe Kaisers Alexander II., Fürstin Dolgorucki-Jurjewskaja, wird jetzt für erfunden erklärt.

— Das treffliche und höchst populär gehaltene Werk des Naturphilosophen Mantegazza „Physiologie der Liebe", schließt mit „Aphorismen über die Ehe" und „Fragmenten eines Lehrbuchs der Kunst zu lieben und geliebt zu werden" ab. Aus dieser Sammlung „kleiner Münzen" des Geistes wollen wir eine Anleihe machen:

„Eine Frau aus Gesundheitsrücksichten nehmen ist oft dasselbe, als wollte man sich ertränken, um seinen Durst zu stillen."

„Eine Frau zu heirathen, um reich zu werden, ist eine Gemeinheit und — eine furchtbare Hörnerfabrik."

„Eine Gattin zu nehmen, um eine schöne Frau zu haben, ist so, als erwürbe man um vieles Geld ein Stückchen Erde, um von da aus den Himmel zu betrachten, der doch allen angehört."

„Bevor man sich verheirathet, muß man lange nachdenklich vor dem Spiegel, noch länger aber vor dem Geldschubfach stehen."

„Um mit Würde eine Frau zu heirathen, muß man stets doppelt so viel Gesundheit, Kraft und Einkommen haben, als absolut nothwendig ist."

„Nur das Nothwendige haben, wenn man sich verheirathet, heißt mit nackten Füßen durch den Schnee waten und dabei am Zuckerbrod sich laben."

„Wenn ein junges Mädchen glaubt, eine heroische That zu begehen, indem sie einen ihr antipathischen Mann heirathet, um ihre Eltern glücklich zu machen, betrügt sie sich ungeheuerlich. Keine väterliche Autorität, kein mütterlicher Segen ersetzt die Liebe, und viele derartige Heroinen enden als Ehebrecherinnen."

„Die Uebereilung ist in Liebessachen der Mord am künftigen Glück."

„Das Abwarten beseitigt die Launen und stärkt die wahre Liebe: es tödtet die falsche Liebe und macht die echte zu einer Riesin. Abwarten heißt: aufrichtig, klug, gut, tugendhaft sein."

„Um eine Ehe glücklich zu machen, bedarf es weit mehr der Uebereinstimmung der Charaktere als der Harmonie der Geister."

„Der Wittwer wird meist ein ausgezeichneter Rathe: darum verzeihen die Frauen ihm auch leicht ein Dutzend Jahre."

„Man kann nicht dasselbe von der Wittwe sagen; bei ihr merkt man immer, sie kann noch so gut sein, etwas wie von einer aufgewärmten Mahlzeit."

Wer auf Tugend etwas giebt, der wisse, daß die erste aller Ehetugenden eine süße Güte, ein zärtliches, leidenschaftliches Mitgefühl ist."

„Wer auf Geist hält, der beherzige, daß der am werthvollsten ist, den man selbst in den Gedanken der geliebten Person entdeckt, nicht der, welcher aller Welt auffällt. Es giebt große Geister, die unausstehlich, und mittelmäßige, die bezaubernd sind."

— Brodverfälschung. Unter den Mannschaften des in Cottbus garnisonirenden Füsilier-Bataillons traf kürzlich eine Krankheit in räthselhafter und Besorgniß erregender Weise auf. Die Zahl der Kranken hatte eine außerordentliche Höhe (106) erreicht und auch bei dem in Privatquartieren liegenden zweiten Bataillon traten dieselben Krankheitserscheinungen auf. Nunmehr berichtet der „Cottb. Anz.", daß die Ursache in einer Brodverfälschung zu suchen sei. Wie die Untersuchung ergeben hat, war dem Mehl, aus welchem das Brot bereitet war, Baryt (Schwerspath) in beträchtlicher Menge beigefügt. Im Uebrigen sind auch bei dem in Crossen garnisonirenden dritten Bataillon gleiche Erkrankungen vorgekommen.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 13. Februar. Der Antrag der schutzzöllnerischen Vereinigung, v. Schorlemer-Kardorff-Frege und Gen., trägt 137 Unterschriften, darunter die von Stöcker, Staudy, v. Wedell-Malchow, v. Puttkamer-Plauth, Graf Dohna-Finkenstein. Der Antrag geht dahin, als neue Positionen aufzunehmen: Barytweiß 3 Mk., Superphosphat 0,50 Mk. für 100 Kilo, und die Getreidezölle folgendermaßen festzusetzen: Weizen 3 Mk., Roggen 3 Mk., Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Gerste, Mais 1 Mark, Raps, Rübsaat, Mohn 3 Mark, Malz 2,40, Anis, Koriander, Fenchel, Kümmel 3 Mk., frische Weintrauben 15 Mk., Gemüse mit Ausnahme von Kopfkohl 5 Mk., getrocknete Cichorien und gedörrte Rüben 1 Mk., Butter 20 Mk., künstliche Butter 30 Mk., Fleisch 20 Mk., frische Fische 3 Mk., gesalzene, getrocknete, geräucherte in Fässern 3 Mk., mit Essig, Oel oder Gewürzen zubereitete in Fässern 12 Mk., in hermetisch verschlossenen Gefäßen 60 Mk. Die Holzzölle werden folgendermaßen beantragt: 1) Roh, am unteren und oberen Ende mit Axt und Säge abgelenkt, ebenso bewaldrechtete Hölzer (zur Flöße vorbereitet, mit höchstens 1/4 ihrer Länge am starken Ort beschlagen) eichene Faßdauben, ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe 100 Kilogr. 0,30 Mk. oder 1 Festmeter 1,80 Mk. 2) Mit der Axt längsseitig bearbeitete Hölzer, in Längen von nicht über 2,50 Meter; Faßdauben, welche unter die obige Nummer fallen 100 Kilogr. 0,70 Mk. oder 1 Festmeter 4,20 M. 3) Bretter, nicht gehobelte; Kantholz und ähnliche Säge- und Schnittwaaren 100 Kilogr. 1,50 M. oder 1 Festmeter 8,00 M. Viehzölle per Stück: Pferde 20, Stiere und Kühe 9, Ochsen 30, Jungvieh bis 2 einhalb Jahren 6, Kälber unter 6 Wochen 3, Schweine 6, Spanferkel unter 10 Kilo 1 Mark.

## Berliner Viehmarkt.

Berlin, 13. Februar. Städtischer Central-Viehhof (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Freitagsmarkte standen zum Verkauf: 52 Rinder, 1021 Schweine, 761 Kälber, 51 Hammel — Rinder blieben fast, Hammel ganz ohne Umsatz: Schweine erreichten bei sehr flauer Tendenz nur annähernd die vorigen Montagspreise und wurden nicht geräumt. Mecklenburger fehlten. Für Kälber blieben, bei langsamem und flauem Handel, die vorigen Montagspreise maßgebend: 1 Qual. 44—52, 2. Qual. 30—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

## Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, erlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schlußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depôt von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) **in Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

## Gedenktage.

15. Februar. 1599 Edikt von Nantes. — 1781 G. E. Lessing †. — 1808 K. Fr. Lessing, Maler, geb.

16. Februar. 1266 Karl v. Anjou siegt über Manfred von Neapel (†) bei Benevent. — 1497 Ps. Melanchthon geb. — 1826 Dichter Viktor v. Scheffel geb.

## Börsenberichte.

**Berlin**, den 13. Februar.

Weizen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine ferner gestiegen. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. Loco 146—177 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual 163 M. bez., guter gelber Meckenb. — ab Bahn bez., per diesen Monat — M, per Februar-März — per April-Mai 167,5—168 bez., per Mai-Juni 170,25—171 bez, per Juni-Juli 173—173,5 bez., per Juli-August — bez. per September-Oktober 179,5 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco etwas fester. Termine höher. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 141—148 M. nach Qual., Lieferungsqual. 146 M., russ. — ab Boden bez., poln. — ab Bahn bez. feiner — ab Bahn bez., mecklenburger —, inländ. guter 144,5—145, feiner 145,5—147 ab Bahn bez., per diesen Monat — M. p Februar n. per Februar-März — bez., per April-Mai n. per Mai-Juni 148,25—149 bez., per Juni-Juli 148,75—149,4 M. bez., per Juli-August 149,5—150,5 bez., per September-Oktober 151,5—151,74 bez.

Gerste per 1000 Kg. still. Große und kleine. 125—185 nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco fest. Termine ferner gestiegen. Gek — Ctr Kündigungspreis M., Loco 140—160 M nach Qual., Lieferungsqualität 144,5 M., pommerscher guter 147—150 ab Bahn bez., do. feiner 151—153 ab Bahn bez., mecklenburger feiner —, Posener —, märkischer — ab Bahn bez, böhmischer ab — Bahn bez., schlesischer guter 147—150, do. feiner 151—154 ab Bahn bez., preuß., guter — ab Bahn bez., do. feiner — ab Bahn bez., russischer geringer 142—145 ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 145,25—146 bez., per Mai-Juni 146—146,5 bez., per Juni-Juli 147 nom.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Gek. — Ctr. Kündigungspreis M, Loco — per diesen Monat 23,5 M., Durchschnittspreis — M., per Januar-Februar — bez., per Februar-März 22,9 bez. per April-Mai —

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 pCt Termine geschäftslos, Gek. — Liter. Kündigungspreis — Loko mit Faß — per diesen Monat u per Febr März 43,6 nom., per März-April —, per April-Mai 44,9—44.8 bez. per Mai-Juni 45.2—45,1 bez., per Juni-Juli 45,9—46 bez., per Juli-August 46,8 nom., per August-September 47,4—47,3 bez.

**Stettin**, 13. Februar.

Witterung: Leicht bewölkt. — Temperatur + 1° R., Nachts — 5° R. — Barometer 28" 6"' — Wind: SO.

Weizen fest, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 153—165 M., per April-Mai 167,5 M. bez., per Mai-Juni 170 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 172,5 M. bez., u. Gd., per Juli-August 175 M. M Br. u. Gd., per September-Oktober 179,5 M. bez.

Roggen fest, pr. 1000 Kilo loco inländ. 134—139 M. per April-Mai 144,5—145—144,5 M. bez., per Mai-Juni 145,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 146,5 M. bez., 146 M. Br. u. Gd., per Juli-August. 147—146,5 M. bez. u. Gd., per September-October 149 M. Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Kilo loco geringe 125—128 M., mittel — M., feinere 130—140 M. feine über Notiz bez.

Hafer stille, per 1000 Kilo loco pomm. 138—140 M. bez.

Spiritus fester, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 42,5 M. bez., per Februar 42,5 M. nom., per April-Mai 44—44,2 M. bez., 44,1 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 44,6—44,8 bez., per Juni-Juli 45,4 M. Br. u. Gd., per Juli-August 46,2 M. Br., per August-September 46,7 M. Br. u. Gd.

## Danziger Börse.

Am 13. Februar.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 2000 Pfd. 120—159 M. bez,

Auf Lieferung 126 Pfd. per Februar-März — M. Br., —, per April-Mai 146 M. bez., per Mai-Juni 149 M. Br. 148 Gd., per Juni-Juli 151 M. bez., per Juli-August 154 M, Br., 153 M. Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd. 130 M., trans. 120 M., feinkörnig per 120 Pfd. trans. 119 M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 130 M. unterpoln. 120 M., trans. 119 M.

Spiritus per 10000 % Liter loco 42,50 M. bez., per pr. April-Mai — M. Gd., per Juni-Juli — M.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser unverzollt 8,30 M. Original-Tara.

## Berliner Fondsbörse vom 13. Februar,

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dt. Reichsanl. | 104,20 bz. | Pm. Rentenbr. | 102,25 G. |
| Consol d. Anl. | 104,40 G. | Preußische do. | 102,25 bz G. |
| do. 1853 | 104 30 bz. | Pom. Hypothekenbank-Aktien | 49,75 G. |
| Staatsanl. 4% | 102 40 bz. | Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120 | 106,75 bz G. |
| do. | 102,40 bz. | 110 | 102,50 B. |
| Staatsschuldsch. | 99,80 bz. | 100 | 100,10 G. |
| Pommersche Pfandbriefe 3½ % | 96 80 G. | do. 4½% 120 | 99 06 B. |
| do. 4 % | 102,00 B. | 100 | 95,60 bz. |
| do. 4½ % | —,— | Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5% | 100,20 B. |
| Westpreußische Ritterschaft 3½% | 96,40 bz. | do. 4½% 110 | 101,40 bz. G. |
| do. 4 % | 102,60 G. | do. 4% 110 | 97,10 bz. G. |
| do. 4 % | 103,00 B. | Stettg.-Posr. do. | 103,40 bz G. |
| do. 4½% | 102,70 B. | Berlin-St.-P.-O. 2. u. 3. Ser. | 103,00 bz. B. |
| do. Neuländschaft II 4 % | 102,60 G. | | |
| do. 4½ % | —,— | | |

## Stolper Wetterbericht.

| Februar. | Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr | 10 Uhr | 12 Uhr | Nachmittags 2 Uhr | 4 Uhr | Windrichtung: 10 Uhr | 4 Uhr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 14 | 0 | +1 | +3 | +3 | +3 | S. | S. |

**Normal**-Barometerstand in mm.

| | Vormittags 8 Uhr | 10 Uhr | 12 Uhr | Nachmittags 2 Uhr | 4 Uhr |
|---|---|---|---|---|---|
| 14 | 761 | 761 | 761 | 760 | 760 |

**Wetterprognose** für die nächsten 24 Stunden: ziemlich klar.

## Am Sonntage Estomihi predigen:

**St. Marienkirche.**

Vormittags **9** Uhr Beichte. Herr Prediger Friederici, danach Predigt. Herr Superintendent Riemer. Feier des heil. Abendmahls.

Nachmittags **6** Uhr: Predigt. Herr Prediger Friederici.

Mittwoch den 18. Februar 5 Uhr Nachmittags Bibelstunde in der St Spirituscapelle. Herr Prediger Friederici.

Donnerstag den 19. Februar 6 Uhr Abends Wochenpredigt in der St. Marienkirche. Herr Superintendent Riemer.

**Schloßkirche.**

Ev.-reformirte Gemeinde.

Vormittags **10** Uhr: Predigt. Herr Pastor Kuhnert.

Collecte für den Jerusalem-Verein.

**Schloßkirche.**

Schloßgemeinde.

Nachmittag **4** Uhr: Predigt, danach Beichte und Feier des heil. Abendmals. Herr Schloßprediger Sahland.

**St. Petrikirche.**

Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Sup. Kloß Vorm. **10** Uhr Predigt. Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls.

Nachmittags halb 3 Uhr: Predigt. Herr Prädikant Keitsch.

Mittwoch den 18. Febr. Abends 6 Uhr Passionspredigt. Herr Sup. Kloß.

Freitag den 20. Febr. Abends halb 6 Uhr Bibelstunde in Gumbin. Herr Prädikant Keitsch.

**Lutherische Kirche.**

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Brachmann. Nachmittag predigt Herr Pastor Brachmann in Lauenburg.

**Sep. evangel. luth. Gemeinde.**

Vormittags 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Mittwoch den **18.** Februar 1885, Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung:

Niederschlagungsanträge. — Cadettenhausbau-Angelegenheit. — Antrag auf Abänderung des Beschlusses vom Jahre 1861, in Betreff der Freischuldbewilligung für die Stadtschule. — Antrag auf Beleuchtung der Chausseestraße am Schweinemarkt.

Stolp, den 14. Februar 1885.

**Klohe.**

---

Am **Mittwoch den 25. Februar 85 Vormittags 11 Uhr** findet in **Stolp i. Pom.** im **Hôtel de Prusse** eine Sitzung des

## Oekon. Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg

statt, wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Vorher im **Nebenzimmer** des Sitzungslocals Saat- und Kornbörse.

**Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg.**
**Siemers - Cunsow.**

---

## Schützengilde.

**Montag den 16. Februar cr. Abends 7½ Uhr:**

## General-Versammlung.

**Tagesordnung:** Beschlußfassung über Verpachtung des Schützenhauses zum 1. October d. J. wegen Ablauf der Pachtzeit des jetzigen Oekonomen.

**Der Vorstand der Bürger Schützengilde.**

---

## Verein junger Kaufleute.

**Am Sonnabend den 28. Februar cr.** Abends 8 Uhr veranstalten wir im Saale des **Kaufmanns Wallhauses** eine

## Soirée

(Souper mit darauf folgendem Ball).

**Billets** für unsere Mitglieder, sowie **nummerirte Tischmarken** (nach dem ausliegenden Tischplan) sind bis zum 26 Februar cr. bei Herrn **Rudolf Müller,** Langestr. 71, gütigst zu entnehmen.

**Der Vorstand.**

---

## Unterricht im Schreiben u. kaufmännischen Rechnen.

In der zweiten Hälfte des Februar eröffnen wir einen

**Unterrichtscursus**
im
**Schreiben und kaufmännischen Rechnen**

für unsere **Mitglieder** und hiesige **Handlungslehrlinge**.

Ersteren wird der Unterricht **kostenfrei** ertheilt, Letzteren gegen ein **geringes** Honorar.

Meldungen zur Theilnahme nimmt unser Vorsteher, Herr **Max Feige,** bis zum **15. Februar cr.** entgegen.

**Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute.**

---

## Stadttheater in Stolp.

Sonntag, den 15. Februar:
Sensations-Novität!
Zum zweiten Male:
**Der Salon-Tyroler.**
Lustspiel mit Gesang in 4 Akten von Gustav von Moser.

Montag den 16. Februar:
Novität! Novität!
**Die Geier-Wally.**
Schauspiel in 4 Akten von Wilhelmine von Hillern.

Die Direction **E. Hannemann.**

---

## Concert

auf dem Eise an der Präsidentenbrücke **Sonntag Nachmittag von 3—6 Uhr.**

Während des Concertes Benutzung des Eises **30 Pfg.** pro Person.

**B. Karlipp.**

Billets sind sichtbar zu tragen.

---

## Gymnasium.

**Freitag den 27. Februar cr.**

## Concert

**in der Aula.**

---

## Gänsepökelfleisch,

à Pfd. 40 u. 25 Pf.

## Gänseschmalz und Hackfett

bei

**S. Cassel.**

---

| Kölner St. Ursula-Lotterie | Ulmer Münsterbau-Lotterie | Große Düsseldorfer Lotterie |
|---|---|---|
| Ziehung 25.—28. Februar 1885. | Ziehung 23.—25. Februar 1885. | Ziehung 16.—19. März 1885. |

**Als Haupttreffer kommen zur Verloosung:**

| 20,000 Mark. | 75,000 Mark. | 5,000 Mark. |
|---|---|---|
| Totalgewinne **65,350** Mark. | Totalgewinne: **400,000** Mark. | Totalgewinne: **75 000** Mark. |
| Preis des Loos 1 M., 11 Loose 10 M. | Los. 3½ M. 3 Los. 10 M. 10 Los. 32½ M | Preis des Loos. 1 M., 11 Loose 10 M. |
| Für Liste und Porto 30 Pf. beizufügen. | Für Porto und Liste 30 Pf. beifügen. | Für Liste und Porto 30 Pf. beifügen. |

Alle 3 Loose kosten mit amtl. Listen franko 6,20 M. Für 10½ M. vers. 1 Ulmer- 3 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit Listen. Für 20 M. vers. 2 Ulmer-, 7 Ursuler- und 7 Düsseldorfer Loose mit sämmtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt.

**General-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und deren Verkaufsstellen.**

---

## Bekanntmachung.

Der in der Zeit vom 1. April 1885 bis ult. März 1886 für die hiesigen Garnison-Anstalten erforderliche Bedarf an Feuerungs-, Erleuchtungs- und Reinigungsmaterialien, annähernd berechnet auf

583 Cubm. fichten Klobenholz,
120000 Klgr. Steinkohlen,
3640 Klgr. Petroleum,
126 Mtr. Dochtband,
3,5 Klgr. Stearinlichte,
180 Klgr. crystallisirte Soda,
18,5 Klgr. weiße Seife,
525 Klgr. grüne (Naturkorn-) Seife,
10000 Klgr. Roggenstroh

und die Abnahme und Abfuhr des Latrinendüngers, des Urins, des Mülls und der Asche, sowie des ausgelagerten Strohs aus den Strohsäcken der Kasernen und Arreste für die gleiche Zeit soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Donnerstag, den 5. März cr.** und zwar für Feuerungs-, Erleuchtungs- und Reinigungsmaterialien einschließlich Roggenstroh **Vormittags 10 Uhr,** für die Abnahme des Latrinendüngers ꝛc., sowie des ausgelagerten Strohs **Vormittags 10½ Uhr** im Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt.

Qualifizirte Unternehmer werden ergebenst ersucht, von den im genannten Bureau ausliegenden Bedingungen Einsicht nehmen und ihre Offerten bis spätestens zur Terminszeit an die Garnison-Verwaltung einreichen zu wollen.

Stolp, den 14. Februar 1885.

**Königl. Garnison-Verwaltung.**

---

2 Knaben f. freundl. Aufnahme, Beaufsichtig. d. Schularb.

**Pauline Kunde,** Wiesenstr. 1.

---

**Unentgeltlich** versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C.,** Rosenthalerstr. 62.

---

Photographisches Atelier
von
**O. H. Bombach,**
(Arnold's Nachflg.)
**Präsidentenstraße 5.**

---

## F. Mattfeldt

**Berlin**
**Platz vor dem Neuen Thor 1a.**
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
**Amerika**
mit den Schnelldampfern des
**Norddeutschen Lloyd.**
**Reisedauer 9 Tage.**

---

## Neuheiten

für die

## Frühjahrs-Saison!

Die erste Serie **Neuheiten** in **Confection und Kleiderstoffen** ist eingetroffen empfehle solche zu billigst calculirten Preisen.

**Gustav Rosendorf,**
Markt 17.

---

## Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Anker-Pain-Expeller" heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt als den echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. H. Klesmann,** Nürnberg.

---

## Monogramme

und

## Schablonen

in neuen Dessins.

## Stickbaumwolle

**echt franz. Fabrikat**
empfiehlt
**B. Wunderlich.**

---

# Vorläufige Anzeige.

Gegen Ende kommender Woche gelangen bei mir einige

## hundert Meter Webereste schwarzen Cachemirs

verschiedener Qualitäten u. einige achtzig Meter

## Webereste schwarzer Crêpes

verschiedener Muster zu

## sehr billigen aber streng festen Preisen zum Ausverkauf.

Die Reste von 1—10 Meter, rühren von durchaus reellem, fehlerfreiem Fabrikat her und sind bisher nur am Fabrikplatz (Greiz u. Gera) selbst zum Verkauf gelangt.

Gleichzeitig bringe ich meine Lager schwarzer Waare vom Stück sowie sämmtliche neuen Kleiderstoffe für's Frühjahr empfehlend in Erinnerung.

## Simon Müllerheim.

---

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an **Rev. Joseph T. Inman,** Station D, New York City U. S. A.

---

## Eisenbahnschienen

und

## I Traeger

offerirt billigst

**A. Goldstein,**
Hospitalstr. 37.

---

Täglich frisches gut ausgebackenes

## Roggenbrot

von heute ab **6 Pfund** für **50 Pf.** zu haben in der Dampfmühle

**August Zimmermann.**

---

## Rüschen

von 10 Pf. an,
**Fichus,**
**Chenill-Bauquetts,**
**Horn-Gabeln** 25 Pf,
**Stahlkämme** 50 Pf,
**Ball- und Promenad.-Fächer,**
**Ball-Handschuhe,**
Glacee und Seide à 1,50,
**Blumen**
in großer Auswahl.

**B. Wunderlich.**

---

## Oberschl. Steinkohlen

empfehle ich in bestbekannter Qualität:

| en gros | en detail |
|---|---|
| waggonweise zu Original-Grubenpreisen franko Bahnstation. | für den Hausbedarf zu ermäßigten Preisen frei in's Haus. |

**Rudolf Müller-Langestr. 71.**

---

Das **sogenannte Schwitzen** der **Petroleumlampen** ist durch unsere Erfindung vollständig beseitigt.

Es ist dadurch erreicht, daß

1. Die unangenehme Fettigkeit nicht mehr vorhanden ist, welche die Lampen nach und nach zu überziehen pflegte,
2. Die Lampengefäße in der Verbindung zwischen Glas und Metall nicht mehr **wackelig** werden.
3. Das Tropfen der Hängelampen beseitigt ist, wodurch Möbel, Tischdecken, Teppiche u. s. w. verdorben wurden.
4. Das Oel, welches bisher ausschwitzte, nunmehr voll und ganz für die Beleuchtung ausgenutzt wird; dieses bildet im Laufe der Zeit soviel, daß **die kleinen Kosten** der **Umänderung** alter Lampen sich schon **in einem Winter** reichlich **bezahlt** machen.
5. Das ewige Abputzen der Lampen unseren **Hausfrauen erspart** bleibt.

Für den Erfolg dieser Erfindung leisten wir **unbedingte Garantie.**

Jede **alte Lampe** kann **jeder Klempner** mit der neuen Einrichtung versehen, ohne daß man genöthigt ist, Brenner oder Fuß der Lampe zu erneuern.

Neue, nicht schwitzende Petroleumlampen in jeder Lampenhandlung käuflich.

Berlin W., Wilhelmstr. 98.

**Berl. Lampen und Broncewaaren Fabrik**
vorm. **C. H. Stobwasser & Co.,** Actien-Ges.

---

## Pferde- u. Equipagen-Verloosung

zu Berlin
**am 20. und 21. April 1885.**
**Loose à 3 Mark** sind zu haben in
**F. W. Feige's Buchdruckerei,**

---

## Rheumatismuskranke,

**Rückenmarks- und Nervenleidende**

finden **Heilung** durch die „**garantirte Essigsäure**" von **Wannack & Schmidt, Hamburg,** Herrengraben 79.

**Niederlagen: Hugo Pieper,** Holzenthorstr. 50 u. **A. Liebscher,** Neuthorstraße. In **Belgard: E. Runge.** In **Neustadt: E. Schliemann,** am Markt.

**Prospecte mit Attesten gratis.**

---

Frische fette

## Kieler Sprotten

bei

**Ernst Reinholtz.**

---

Für die

## Bismarck-Stiftung

liegen in unserer Expedition Sammellisten zur Zeichnung von Beiträgen aus.

**Expedition der „Stolper Post."**

---

## Kieler Sprotten
## Kieler Bücklinge

stets frisch vorräthig.

**Richard Hasse.**

---

Bütowerstraße No. 12 ist das von Frau Hauptmann von Zitzewitz-Jamrin 10 Jahre lang bewohnte Quartier von 6 bis 8 Stuben nebst Zubehör sofort anderweitig zu vermiethen.

---

In m. in Kögl. Cublitz a. d. Bütower Chaussee beleg. massiv. Wohnhause sind einige Wohn. v. 1 auch 2 Stub. n. Znb., Gartenl., Futtbl. z. 1. April zu vermieth. **W. Albrecht.**

---

Eine Wohn. von 2 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. April 1885 anderweitig zu vermiethen.

**H. Rahn.** Langestr. 86.

---

## Stolper Arbeitsmarkt.

6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

1 unverh. Gartner sof. u. 1 Wirthschaftseleven z. 1. April. Dom. Mahnwitz.
1 Lehrling: J. G. Leitzow, Labes, Colonialw.- und Destillationsgesch., z. 1. April.
1 Lehrling: G. Panthen, Fleischerstr.
1 herrsch. Diener u. Förster: v. Clade, Bellin b: Pollnow z. 1. April.
1 Stubenmädchen: Frhr. v. Puttkamer, Jeseritz z. 1. April.
1 Uhrmachergehülfe: F. Ruppert-Neustadt i. Wstpr. z. 1. März.

---

## Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

Präsidentenstr. 8, part., 1 Wohn. v., 6 Zim. n. Zub., a. W. Pferdest. u. Rem., z. 1. April.
Hospitalstr. 42, 1 kleine Hofwohnung zu vermiethen.
Goldstr. 355, 1 Parterre-Wohn. mit großen Kellerräumen z. 1. April.
Holzenthorstr. 40, 1 Laden n. Wohn. mit a. ohne d. gr. Keller z. 1. Octbr.
Petristr. 48, 1 Wohn. v. 2 Stub. Kab n. Zub. z. 1. April.
Schulstr. 2a, 1 Wohn. v. 2 Stub. Kab., Zub. z. 1. April.

---

**Wasserstand der Stolpe**
an der Präsidententenbrücke:
12. Februar. Wasserstand Meter 0,98
In Stolpmünde:
9. Februar. Wasserstand im Hafen 4,3 Meter
Wasserstand im Seegatt 4,08 Meter
bei mittlerem Wasserstande.

---

## Täglicher Kalender 1885.

**Februar hat 28 Tage.**
**Mondwechsel.**
Letzt. Viert. d. 6. Febr. 11 U. 27 M. Abs.
Neumond d. 15. Febr. 3 U. 11 M. früh
Erst. Viert. d. 22. Febr. 11 U. 21 M. Vm.

| Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |

---

## Gold- und Papiergeld

vom 11. Februar.

| | |
|---|---|
| Ducaten p. St. . . | 9 62 bz. |
| Sovereignes . . . . | 20,40 G. |
| 20-Frcs. Stücke. . . | 16.19 bz. |
| Franz. Bankn. . . . | 81,05 bz. |
| Oesterr. Bankn. . . | 165.75 bz. |
| Russ. Note 100 R. . | 214,90 bz. |

---

**Zinsfuß der Reichsbank.**
Wechsel 4%, für Lombard 5%.

---

Der heutigen Nummer liegt No. 7 des „Illustrirten Unterhaltungs Blattes" bei.

(Hierzu eine Beilage.

# Feuilleton-Beilage zu No. 38 der „Stolper Post“.

Nachdruck verboten

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Lössel.

45] Fortsetzung.

Aus den Fenstern der Gesindehalle brach ein heller Schein, sie waren nur mit durchsichtigen Gardinen verhangen. Eduard konnte also hier hineinblicken und sich überzeugen, daß alle darin Anwesenden dem süßen Nichtsthun fröhnten, so daß eine Störung von ihnen nicht zu erwärtigen war.

Besonderr Vorsicht bedurfte es dagegen, um unbemerkt ins Haus zu gelangen, denn die Wendeltreppe, welche Eduard zu benutzen gedachte, mündete in unmittelbare Nähe des Pförtnerhäuschens.

Wäre Frank jetzt vor die Thür derselben getreten, so hätte er ihn sehen müssen. Aber auch ihn hielt die behagliche Wärme seines eisernen Ofens im Bannkreis der Mauern, und so vernahm er erst das Oeffnen und Schließen der Thür, als es zur Erkennung des Eintretenden zu spät war.

Eduard stieg immer zwei Stufen auf einmal die kleine Treppe hinan und huschte dann wie sein eigener Schatten an den verschlossenen Büreauthüren entlang nach dem Wintergarten.

Hier war er vorläufig in Sicherheit, aber nicht auf lange.

Er mußte sich ein besseres Versteck im Hause seines Vaters suchen, um darin vor jeder Entdeckung gesichert zu sein.

Wohin er wollte, das war der Keller, welcher das ganze Haus unterwölbte, aber nur in seinem kleinsten, den Seitenflügel unterwölbenden Theil als Weinlager benutzt wurde. Der große Keller war ganz leer, und war Niemanden der Zutritt zu demselben gestattet. Seine schmutzigen kleinen Fenster waren durch starke Eisenstangen geschützt, und auch die einzige hineinführende Thür zeigte eine Festigkeit, welche geeignet war, jedem Einbruch zu trotzen.

Da der Commerzienrath die Schlüssel zu diesem Keller in seiner ausschließlichen Verwahrung hatte, sie nie an Jemanden abgab und nur allein, zumeist spät Nachts, in den Keller hinab stieg, vermuthete man, daß er dort seine Schätze verborgen halte, von deren Bedeutung man die überschwänglichsten Angaben machte, ohne auch nur Etwas davon gesehen zu haben. Einige meinten, der Commerzienrath sei Geizhals, der dort seiner Leidenschaft, im Golde zu wühlen, fröhne. Genug, es gingen eine ganze Menge Gerüchte von dem Etwold'schen großen Keller unter dem Dienervolk um, und natürlich fehlten auch Diejenigen nicht, welche behaupteten, daß es dort spuke. Man wollte hin und wieder des Nachts ein unheimliches dumpfes Stöhnen vernommen haben, welches aus den Eingeweiden der Erde zu kommen schien, und ein Diener, welcher zufällig einmal dem Commerzienrath auf solch einer Nachtwanderung begegnete, wußte von dem schrecklichen Eindruck zu berichten, welche des Herrn verzerrtes Antlitz da auf ihn gemacht hatte.

Eduard kannte alle diese Geschichten und neigte der Ansicht zu, daß sein Vater hier wirklich Geld und Geldeswerth in feuerfesten Schränken verborgen halte, denn bis hier hinab konnten die Flammen bei einem etwaigen Brande nicht dringen; eher stürzte das Haus zusammen.

Nun wußte Eduard aber auch noch Etwas, was außer ihm kein Mensch im ganzen Hause wußte; er kannte das Versteck, in welchem sein Vater die großen Kellerschlüssel, die er unmöglich immer mit sich herumtragen konnte, zu verbergen pflegte. Eduard hatte ihn einmal dabei belauscht und sich die Stelle gemerkt. Er hatte nie die Absicht gehabt, seinen Vater zu bestehlen, und deßhalb sich auch nie veranlaßt gefühlt, jenes ihm verrathene Geheimniß auszubeuten.

Heute lag die Sache anders. Heute brauchte er ein unauffindbares Versteck; und dazu bot sich ihm kein besseres als dieser ängstlich vor jedem fremden Blick gehütete Keller.

Nun hatte Das noch seine große Schwierigkeit mit dem Erlangen der Schlüssel. Dieselben befanden sich in dem Privatkabinet seines Vaters. Konnte er ungesehen dorthin gelangen? Er wußte es versuchen. Es gab nur diesen einen Weg zum Keller durch das Kabinet seines Vaters.

Sehr zu statten kam jetzt Eduard die schwere Krankheit seiner Schwester, welche das große Haus verödete und mit einer wahren Todtenstille erfüllte. Selten zeigte sich ein Diener, und erhellt waren nur die meist benutzten Gänge und Zimmer.

Ehe Eduard den Wintergarten verließ, legte er seine Stiefel ab und ging auf Socken weiter, Jene in der Hand tragend.

So gelangte er jenseits des großen Salons und nach Durchschreitung mehrerer verödeten Prachtzimmer und dunklen Korridore nach dem Privatkabinet seines Vaters. Unweit desselben befand sich des Herrn Duprat eingeräumtes Zimmer, dessen Thüre zur Zeit halb offen stand.

Eduard hörte Jemanden darin hin und her gehen; er glaubte den leichten, behenden Schritt des Prokuristen zu erkennen.

Er trat in ein ebenfalls offen stehendes, aber dunkles Zimmer ein und spähte durch die Portiere nach Duprat's Thür. Er hatte das unbestimmte Gefühl, als wenn Jener dieselbe jeden Augenblick durchschreiten werde.

Und seine Ahnung betrog ihn nicht.

Er hatte nicht zu lange zu warten, bis Duprat kam.

Dieser zeigte ein recht vergnügtes Aussehen, als wenn ihm etwas sehr Angenehmes begegnet wäre, trotzdem er seine rechte Hand in einem Verbande trug. Sein Anzug war wie immer tadellos; er war frisirt und verbreitete ein stark duftendes Parfum um sich her, in jedem Zoll ein eitler Mensch.

An der Thür des Privatkabinets des Kommerzienraths legte er sein Gesicht in ernstere Falten. Er pochte.

„Herein!“ ertönte die Stimme des Chefs von drinnen. Eduard erbebte bei diesem einzigen Laut. Duprat drückte die Klinke nieder und trat ein.

„Ach, lassen Sie ein wenig offen, lieber Duprat“ sprach der alte Herr. „Es ist so warm hier.“

Duprat ließ die Thür halb offen.

„Ist doch Niemand draußen? fragte Etwold weiter.

Duprat blickte den Gang hinauf und hinab. „Niemand“ sagte er dann. Er verschwand wieder hinter der Portiere.

Jetzt sprachen die Beiden drin, aber die doppelten Portieren, welche Eduard von Jenen trennten, ließen ihn nicht verstehen, was gesprochen wurde.

Natürlich hatte Dies das allergrößte Interesse für ihn, denn in dem Zimmer, in welchem sie sich befanden, ruhten die Schlüssel zum Keller. Er schlich also näher heran, jetzt die Stiefel in dem dunklen Zimmer zurücklassend.

„Es freut mich wirklich, daß Sie schon heute Abend gekommen sind, mein Bester,“ sagte der Commerzienrath eben. „Sie hätten mir keinen größeren Gefallen erweisen können. Mein Herz ist von Kummer beschwert um meinen Sohn. Ich habe mir die Sache hin und her überlegt und finde nun die Aussicht bedeutend ungünstiger als zu Anfang. Man wird Eduard, wenn auch nicht der Falschmünzerei, so doch immerhin der Mitschuld an derselben für verdächtig halten und ihn unter Anklage stellen. Die Karte im Portefeuille inkriminirt ihn, er kann sich nicht reinigen.“

Eduard lauschte wie ein Träumender. Es war nach Hedwig's Angaben Jemand nach M. gereist, um ihn wegen Mordes zu verhaften, und nun sprach sein Vater von Falschmünzerei, an der er ebenfalls betheiligt sein sollte. Er griff nach seiner Stirn, er blickte sich wirr um, es war erschütternd und beschämend zugleich, was er da hörte. Sollte er den Worten seines Vaters Glauben schenken? Konnte er annehmen, daß Jener irre rede? Fast fühlte er sich versucht, hineinzutreten und zu sagen, daß er sich keiner Schuld bewußt sei. Aber der Muth versagte ihm zuletzt doch wieder, und dann empfand er das Beschämende zu tief, daß er sich hier wie ein Dieb eingeschlichen hatte.

Inzwischen hatten die drinnen das Gespräch fortgesetzt, und hieraus erfuhr nun Eduard, da sein Vater in der Frühe des nächsten Morgens mit einem Kriminalbeamten nach M. reisen wollte um ihn wegen seiner angeblichen Theilhaberschaft an einer Münzfälschung selbst zu vernehmen.

Dieser Gedanke empörte ihn dermaßen, daß er sich eiligst zurückzog, sich zuschwörend, daß er einer so schimpflichen Behandlung sich nicht aussetzen wolle.

Er begab sich nun auf den ihm bekannten Wege nach den Zimmern seiner kranken Schwester.

Er fand Gelegenheit sie ebenfalls aus nächster Nähe zu belauschen; und tiefes Mitleid mit der hoffnungslos Darniederliegenden ergriff ihn. Wie gerne hätte er auch hier eintreten und Trost in Trübsal spenden mögen. Aber er war ja ein Verfolgter, dem man zwei Kapitalverbrechen zur Last legte; und so zog er sich noch einmal zurück, um in irgend einem dunklen Winkel Schutz vor einem Späherblick zu suchen.

Jeder Fuß breit Bodens war ihm hier bekannt; er hatte also Entdeckung für die nächsten Stunden nicht zu fürchten, und dann durfte er hoffen, schon im Besitz der Niemand zugänglichen Kellerschlüssel zu sein. Da sein Vater am nächsten Morgen verreisen wollte, begab er sich heute gewiß schon frühe zu Bett; er schlief aber in dem Kabinet selbst nicht, sondern in einem daran stoßenden Zimmer. Eduard vertraute seiner Lokalkenntniß und Geräuschlosigkeit genug, um trotzdem seinen Raub ungestört ausführen zu können.

Im finsteren Hinbrüten über sein so seltsam verwandeltes Schicksal fand er eine grimme Genugthuung darin, daß man ihn nicht finden und ihn auch vergebens suchen würde. Ohne an die rechtlichen Folgen dieses Schrittes zu denken, überließ er sich schon jetzt dem Gefühl ruhiger Sicherheit, in welches jenes Bewußtsein ihn wiegte. Er glaubte nicht, daß sein Vater ihn preisgeben würde, wenn er ihn dort unten fand; konnte Jener ihn denn für wirklich schuldig halten? Unmöglich! Duprat, der falsche verlogene Mensch, hatte ihn nur zu dem Glauben beredet, als wäre sein Sohn ein Verbrecher; und die Drohungen Seitens der Polizei thaten das Ihrige, um ihn in seines Vaters Augen schuldig zu machen.

Eduard dachte in diesem Augenblick besser von seinem Vater, wie Jener von ihm.

Endlich glaubte er die Stunde gekommen, wo er sich noch einmal hervorragen konnte; und er that Dies mit aller gebotenen Vorsicht.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.